

11) „Welche Wünsche und Bedürfnisse äußern die Flüchtlinge am häufigsten?“

Auch das kann man nicht pauschal für alle Flüchtlinge beantworten. Wenn man Krieg, Gewalt und Verfolgung erlebt hat, stehen Sicherheit und Frieden zunächst ganz klar an erster Stelle. Man ist dann erst einmal froh, ohne Angst auf die Straße gehen zu können, nicht erschossen oder verfolgt zu werden. Wenn die Flüchtlinge hier angekommen sind – also in einem für sie fremden Land – wollen die meisten zuerst die Sprache lernen und sich mit der Stadt, ihrem neuen Umfeld und den Menschen vertraut machen. Viele möchten gern etwas Sinnvolles tun und sich hier einbringen. Natürlich wünschen sie sich auch, nicht mehr im engen Wohnheim leben zu müssen. Sie wollen mit ihren Familien zusammen sein und einfach Teil der Gesellschaft werden.

12) „Wonach wird ausgewählt, wo eine Erstunterkunft eröffnet wird? Wer entscheidet das?“

Es gibt in Deutschland insgesamt 9 Erstaufnahmestellen, in Brandenburg ist diese in Eisenhüttenstadt. Dort bleiben die Flüchtlinge für etwa 3 Monate, bevor die eigentliche Verteilung auf alle Orte im Land stattfindet. Wo solche Erstunterkünfte eingerichtet werden, entscheidet das Land, nicht die Stadt. Dabei wird geprüft, wo es überhaupt geeignete Objekte und Grundstücke gibt. Es geht dabei insbesondere nach Größe, Erreichbarkeit, Zustand und Sanierungsbedarf des Gebäudes. Da die Flüchtlingszahlen in letzter Zeit gestiegen sind, kann die Erstaufnahmestelle in Eisenhüttenstadt aber nicht mehr alle Neuankömmlinge aufnehmen. Deswegen werden Außenstellen eingerichtet: Frankfurt (Oder) liegt da natürlich nahe, weil wir von Eisenhüttenstadt aus die nächstgrößte Stadt und schnell erreichbar sind.

13) „Warum werden mehr Unterkünfte in Frankfurt (Oder) und Eisenhüttenstadt, und nicht in Potsdam eingerichtet?“

Die Unterkunft in der Oderlandkaserne und die weiteren neuen Unterkünfte in Frankfurt (Oder) sind Außenstellen der Eisenhüttenstädter Erstaufnahmeeinrichtung. Durch unsere geographische Nähe zu Eisenhüttenstadt nimmt Frankfurt (Oder) daher mehr Flüchtlinge für die kurze Zeit der Erstaufnahme auf. Alle Flüchtlinge, die in Deutschland ankommen, müssen zuerst in solch eine Erstaufnahmeeinrichtung, um ihre Angaben für die Asylanträge aufnehmen zu können. Hierfür müssen die Flüchtlinge häufig mit dem Bus nach Eisenhüttenstadt gebracht werden. Daher müssen die Außenstellen schnell erreichbar sein, sonst wäre das logistisch gar nicht zu stemmen. Potsdam ist beispielsweise zu weit entfernt. Nach der Erstaufnahme findet dann eine gleichmäßige Verteilung auf alle Orte im Land statt. Diese richtet sich nach der Einwohnerzahl. Solch eine längerfristige Unterkunft ist in Frankfurt (Oder) nur das Heim in Seefichten.

14) „Warum werden Unterkünfte direkt in Wohngebieten eröffnet?“

Es gibt in den meisten Städten nur wenige freie Gebäude, die die technischen Voraussetzungen für so eine Unterkunft erfüllen. Daher ist der Standort bei der Suche nicht die Hauptfrage. Aber auch unabhängig davon ist es ja eigentlich ganz logisch, dass Unterkünfte in Wohngebieten liegen, denn Menschen leben nun mal in Wohngebieten! Wer würde schon gern zwischen Fabrikhalle, Autohaus und Schrottplatz wohnen? Noch dazu mit schlechter Bus-Anbindung? Die Flüchtlinge müssen zu Ämtern gehen und einkaufen, ihre Kinder besuchen die Schule. Das ist alles sehr schwierig, wenn man im Industriegebiet am Rande der Stadt lebt.

15) „Wie ist das zu verstehen, dass Privatleute Geflüchtete aufnehmen könnten?“

Dass Privatleute Flüchtlinge bei sich zu Hause aufnehmen können, ist nur ein Vorschlag für diejenigen, die sich das vorstellen können. Niemand wird dazu verpflichtet. Die Unterbringung ist eine staatliche Aufgabe: Stadt, Land und Bund müssen dafür sorgen, dass alle Flüchtlinge ein Dach über dem Kopf haben. Aber das schließt natürlich nicht aus, dass auch Privatleute Flüchtlinge aufnehmen können, wenn sie es möchten und die Stadt dies ermöglicht. Folgende Webseite, unterstützt Privatleute, wenn sie Flüchtlingen eine Unterkunft anbieten möchten: fluechtlinge-willkommen.de.

16) „Wenn ich helfen möchte, was kann ich tun?“

Das wichtigste ist eigentlich, den Flüchtlingen im Alltag einfach mit Offenheit und Hilfsbereitschaft zu begegnen. Reden Sie auch mit Menschen in Ihrem Umfeld: mit Freunden, Familie und Kollegen, damit keine Vorurteile oder Gerüchte entstehen. Wer selbst aktiv werden möchte, kann sich an eine der Initiativen in der Region wenden oder an die Integrationsbeauftragte der Stadt. Sie sind gute Anlaufstellen für Fragen und Anregungen. Helfen kann man mit Sach- oder Geldspenden und durch ehrenamtliches Engagement, zum Beispiel mit Deutschunterricht.

LINKS:

- » vielfalt-statt-einfalt-frankfurt-oder.de
- » kein-ort-fuer-nazis.org
- » utopiaffo.blogspot.de/fluechtlingsberatung

WEITERE INFORMATIONEN:

- » frankfurt-oder.de
- » fluechtlingsrat-brandenburg.de
- » proasyl.de

GEFÖRDERT DURCH:



Stadtteilforum
Mitte

MEIN NACHBAR AUS DER FERNE?

Fragen & Antworten zu

Flüchtlingen in Frankfurt (Oder)



1) „Warum verlassen so viele ihr Land und bleiben nicht dort, um zu helfen?“

Dort, wo die Flüchtlinge herkommen, herrscht entweder Krieg oder sie werden verfolgt und gefoltert. In einem Land zu bleiben, in dem man in Lebensgefahr ist, stellt daher schlicht keine Option dar. Natürlich ist es auch nie eine einfache Entscheidung, von zu Hause zu fliehen. Aber wer Angst um sein Leben hat, nimmt das in Kauf. Die Flüchtlinge riskieren häufig bei der gefährlichen Flucht ihr Leben, viele treiben tagelang in maroden und überfüllten Booten über das offene Meer. Sie mussten meist ihre Familie und Freunde zurücklassen, weil nicht alle fliehen konnten und wissen oft nicht, wo ihre Angehörigen sind und wie es ihnen geht. Die Entscheidung, sich auf die Flucht zu begeben, trifft man nicht freiwillig, sondern nur, wenn man keinen anderen Ausweg mehr sieht.

2) „Warum kommen so viele einzelne junge Männer, warum weniger Familien?“

Eine Flucht kostet die Familien viel Geld. Häufig können sie es sich nur leisten, den Transport für eine Person zu bezahlen. Dazu kommt, dass eine Flucht lebensgefährlich und körperlich sehr anstrengend ist. Wenn nicht alle aus einer Familie die Chance haben zu fliehen, schicken sie vor allem die jungen und kräftigen Menschen, weil sie die größten Chancen haben, die Strapazen zu überleben. Nur wenige können mit der ganzen Familie fliehen. Viele Flüchtlinge haben Geschwister, Frauen, Eltern oder sogar ihre Kinder verloren oder mussten sie in der Ferne zurücklassen. Sie machen sich oft große Sorgen um sie, weil sie dort weiter in Gefahr leben.

3) „Einige Flüchtlinge bleiben nicht lange hier, warum sollen sie sich integrieren?“

Wenn man mit den Flüchtlingen spricht, äußern viele als einen der ersten Wünsche, dass sie unbedingt Deutsch lernen wollen – auch die, die nur kurz hier sind. Gerade wenn man verfolgt wurde und direkt nach der Flucht in ein völlig neues Land kommt, ist es für viele wichtig, sich von Beginn an willkommen zu fühlen und mit anderen reden zu können. Die Menschen, die jetzt für kurz oder lang nach Frankfurt (Oder) kommen, sind eine Bereicherung für die Stadt. Wenn wir die neu Zugezogenen willkommen heißen, mit ihnen reden und sie kennen lernen, können wir viel voneinander lernen.

4) „Warum kommen gerade so viele Flüchtlinge nach Deutschland?“

Durch Kriege und Krisen sind weltweit gerade über 50 Mio. Menschen auf der Flucht. Was viele nicht wissen, ist dass die meisten Flüchtlinge innerhalb ihres Heimatlands oder in angrenzenden Ländern bleiben. In Europa nimmt Deutschland als bevölkerungsreichstes Land zwar die meisten Flüchtlinge auf. Pro Kopf sind es aber z.B. in Norwegen, Schweden oder Österreich viel mehr. Die Flüchtlinge, die nach Deutschland kommen, sind nur ein kleiner

Teil von den vielen Menschen, die sich gerade auf der Flucht befinden. Am Beispiel von Syrien wird das gut deutlich: Im Jahr 2013 mussten dort über 9 Mio. Menschen fliehen. 6.5 Mio. blieben im eigenen Land. Mehr als 2,5 Mio. flohen in die Nachbarländer, fast zwei Drittel nach Jordanien und Libanon – beides sehr kleine Länder mit zusammen gerade mal 10 Mio. Einwohner/innen. In Deutschland dagegen leben 80 Mio. Menschen und hier haben 2013 nicht einmal 13.000 syrische Flüchtlinge einen Asylantrag gestellt.

5) „Steigt die Kriminalität, wenn mehr Flüchtlinge nach Frankfurt (Oder) kommen?“

Die Polizei und das Ordnungsamt haben schon mehrmals bestätigt, dass die Kriminalität in Frankfurt (Oder) nicht gestiegen ist, seit es die neue Unterkunft in der Stadt gibt. Welche Gerüchte sich hartnäckig halten und was tatsächlich der Fall ist, liegt oft weit auseinander: So hat die Polizei wiederholt klargestellt, dass die Drogendelikte im Lennépark nicht von den in Frankfurt (Oder) aufgenommenen Flüchtlingen begangen wurden und sich kein Anstieg von Kriminalität durch Flüchtlinge verzeichnen lässt. Flüchtlinge sind nicht mehr oder weniger kriminell als deutsche Staatsbürger/innen. Sie sind auch nicht bessere oder schlechtere Menschen. Es gibt schließlich kein kriminelles Gen, das manche Menschen krimineller macht als andere.

6) „Warum haben die Flüchtlinge Handys, schicke Klamotten und Geld? So schlecht scheint es ihnen ja nicht zu gehen.“

Wer von seiner Familie, die im Kriegsgebiet lebt, getrennt ist, möchte natürlich unbedingt mit seinen Angehörigen in Kontakt bleiben – jeder Mensch braucht Kontakt zu Familie und Freund/innen. Ein Handy haben heutzutage fast alle, in allen Ländern der Welt. Das ist keineswegs ein Zeichen für Reichtum, sondern ein normales Kommunikationsmittel. Für Flüchtlinge ist es oft der einzige Weg, mit ihren Familien in Kontakt zu bleiben. Flüchtlinge haben auch nicht mehr Geld zur Verfügung als Hartz-IV-Empfänger/innen. Die Kleidung, mit der sie hergekommen sind, ist oft die einzige, die sie während der Flucht mitnehmen konnten. Die behandeln sie sehr pfleglich. Manche besorgen sich auch Kleidung in den Sozialstationen oder sie bekommen abgelegte Kleidung von Frankfurter/innen gespendet. Dabei handelt es sich normalerweise um neue, gut erhaltene Kleidung.

7) „Flüchtlinge werden von unserem Steuergeld finanziert.“

Dass Menschen, die vor Krieg und Folter fliehen, hier Schutz bekommen, kostet natürlich Geld. Aber Menschenrechte sind eben nicht mit Geld aufzurechnen. Wir können froh sein, dass wir in einem Land leben, in dem unser Leben nicht ständig in Gefahr ist. Es ist eine Errungenschaft, dass wir für Grundrechte nicht zahlen müssen, das sollten andere auch nicht. Deutschland ist eines der reichsten Länder der Welt, daher sollten wir denen helfen, die nicht das gleiche Glück haben wie wir. Und nebenbei: Einwandernde

bringen in Deutschland mehr Geld ein, als sie Kosten verursachen, da sie sogar überdurchschnittlich in die Sozialversicherung einzahlen.

8) „Für Flüchtlinge werden Unterkünfte saniert, aber für unsere Schulen ist kein Geld da?“

Flüchtlingsunterkünfte sind alles andere als Luxuswohnungen. In den Gebäuden wird nur das Notwendigste saniert, was unbedingt zum Leben gebraucht wird. Die Menschen müssen oft jahrelang mit mehreren Personen in einem Raum zusammen wohnen – teilweise über 10 Jahre. Können Sie sich vorstellen mit jemandem, den Sie nicht kennen, so lange ein Zimmer zu teilen? Unter der Enge leiden die Flüchtlinge und es entstehen sogar Kosten fürs Gesundheitssystem, weil viele die Wohnsituation im Heim krank macht. Gelder für die Unterkünfte werden vom Bund zusätzlich zur regulären Finanzierung der Kommunen zur Verfügung gestellt. Die Sanierung von Schulen kommt hingegen aus den Töpfen der Stadt. Es werden den Schulen also keine Mittel weggenommen. Und auch für die Kinder der Flüchtlinge gilt übrigens die Schulpflicht.

9) „Für die Flüchtlinge wird viel Geld ausgegeben, während Hartz-IV-Empfänger/innen wenig Geld bekommen?“

Die meisten Flüchtlinge wünschen sich nichts sehnlicher als für sich selbst sorgen zu können und wollen nicht auf Sozialleistungen angewiesen sein. Sie dürfen aber nicht einfach so einen Job aufnehmen, weil der Zugang zum Arbeitsmarkt für sie sehr stark beschränkt ist. Im Stadium der Erstaufnahme dürfen sie gar nicht arbeiten, während dieser Zeit bekommen sie 130€ im Monat. Wenn das Asylverfahren dann begonnen hat, bekommen sie ungefähr das gleiche wie Hartz-IV-Empfänger/innen – also das Existenzminimum. Diesen Betrag bekommen sie am Anfang des Monats in bar ausgezahlt, weil sie oft kein Konto eröffnen dürfen. Auch ihre medizinische Versorgung ist stark eingeschränkt, nur Nottfälle werden sofort behandelt. Es gibt zu wenig psychologische Beratung, obwohl dies gerade dann wichtig ist, wenn man Krieg und Tod erlebt und Angehörige verloren hat oder sogar gefoltert wurde.

10) „Was machen die Flüchtlinge eigentlich den ganzen Tag?“

Jeder Mensch ist anders - darum lässt sich die Frage nicht pauschal für alle beantworten. Wenn man mit den Flüchtlingen redet, beschreiben sie ihren Tag häufig mit so etwas wie „essen, trinken, schlafen“. Denn das ist oft das Einzige, was im Heim zu tun bleibt. Viele würden lieber etwas Sinnvolles tun, in der Stadt helfen, arbeiten, eine Ausbildung machen oder sogar studieren. Der Weg bleibt ihnen aber meistens versperrt. Was viele begeistert wahrnehmen, ist die Möglichkeit Deutsch zu lernen. Sie nutzen das Angebot der Frankfurter Initiativen und nehmen 3 bis 6 mal pro Woche am Deutschunterricht teil.